

Jesus litt für uns, und wir leiden für ihn

Gruß: Die Gnade unseres Herrn, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Text: Matthäus 5, 10-12

¹⁰Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

¹¹Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. ¹²Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Wir lesen und hören gern Geschichten über mutige Menschen. Die Mythen der Antike beschrieben Helden, die sich tapfer jeder Art von Gefahr stellten. Die Märchen der Brüder Grimm handeln ebenso von Männern, Frauen und Kindern, die furchtlos bösen Geistern oder lieblosen Stiefeltern trotzen. In einem Märchen wird sogar ein junger Mann beschrieben, der komplett ohne Angst aufwächst. Er ist so mutig, dass er sogar hinaus in die Welt zieht, um das Fürchten zu erlernen. Aber warum mögen wir Geschichten von mutigen Menschen? Es hat ganz sicher mit der Sehnsucht zu tun, selbst mutig und furchtlos zu sein, wenn uns Gefahren im Leben begegnen. Denn oft sieht es in uns anders aus. Das gilt in besonderer Weise, wenn es darum geht, unseren Glauben in der Welt durch unser Reden und Tun zu bezeugen.

Heute denken wir an den Segen, den Gott durch die Reformation seiner Kirche geschenkt hat. In jener Zeit großer Umwälzungen standen zunächst auch die Bekenner des Evangeliums auf großer Bühne vor tödlichen Gefahren. Unter den Päpsten hatte die abtrünnige Kirche ihren politischen Einfluss immer mehr verstärkt. Es wurde für jeden gefährlich, der Missbräuche in der Kirche ansprach und abschaffen wollte. Das galt vor allem für die kirchlichen Irrwege, die der Kirche zum Reichtum verhelfen und ihre Macht absicherten. Ein bis dahin bekanntes Beispiel, wie ein Mensch für sein Bekenntnis in der eigenen Kirche den Märtyrertod erleiden musste, war Jan Hus gewesen. Dieser wurde etwa hundert Jahre bevor Luther seine Thesen veröffentlichte auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Zu Beginn der Bergpredigt lesen wir die Seligpreisungen Jesu. Es sind Versprechen unseres Herrn an alle, die Jesus ihr Kreuz im Glauben nachtragen. Besonders die letzten beiden Seligpreisungen wenden sich an diejenigen, die für ihren Glauben verfolgt und gedemütigt werden. Diese Verse sollen auch uns Mut machen und die Furcht nehmen, wenn wir unser Kreuz des Glaubens in dieser Welt zu spüren bekommen. Dabei verweist Jesus auf zwei wichtige Tatsachen:

(1) Wir leiden für Jesus

(2) Wir erwarten unseren Lohn im Himmel

(1) Jesus zeigt zuerst, warum Christen in besonderer Weise Leid in der Welt ertragen. Wir leiden für Jesus. Der Mensch neigt dazu, sich Gott so vorzustellen, wie wir uns menschliche Machthaber vorstellen. Ein König oder Kaiser zeigt seine Macht in seinem Reichtum, in prunkvollen Palästen und Gärten, in einem großen Hofstaat voller Diener und Angestellten. Ein menschlicher Machthaber besitzt ein großes Reich und hat den Anspruch, es immer weiter auszubreiten. Er ist siegreich auf dem Schlachtfeld und herrscht über seine Feinde. So glaubte man, dass Gott seine Macht auf ähnliche Weise in der Welt zeigt. Die Kirche war lange Zeit bemüht Gottes Macht und Herrlichkeit in ihrem Wohlstand und ihrer politischen Macht sichtbar zu machen. Und auch wir neigen dazu, zu glauben, Gott müsse sich, seine Macht und Liebe zu uns durch Erfolg, Gesundheit und Glück in unserem Leben erweisen. Nun redet die Bibel aber ganz anders. Gott erweist seine Macht und Herrlichkeit im Leiden seiner Kinder. Denken wir nur

an Jesus. Er hatte alle menschlichen Vorstellungen von einem allmächtigen Herrscher und Erlöser enttäuscht. Sein Leben endete in der größten Schmach und in unvorstellbarem Leid. Aber gerade in Jesu Tod am Kreuz bestand Gottes großartiger Sieg über alles Gottfeindliche in der Welt. Jesu Auferstehung bestätigt das. Wir müssen den Teufel und den Tod nicht mehr besiegen. Wir halten uns im Leben und Sterben fest an den, der für uns gesiegt hat. Wer zum Sieger Jesus gehört, bekommt es aber auch mit seinen Feinden zu tun. Unter uns sieht der Hass der ungläubigen Umwelt anders aus, als zu Jesu Zeiten oder zur Reformationszeit. Er tritt nicht mehr so offensichtlich und aggressiv an den Tag. Er kommt eher wie ein Wolf im Schafspelz. Aber auch ein unverständliches Kopfschütteln über einen naiven Kinderglauben schmerzt. Auch der Vorwurf, in seinem Festhalten an Jesus als dem einzigen Weg zum Vater lieblos und intolerant zu sein, schreckt uns zurück. Auch die persönliche Verurteilung, mit einer biblischen Meinung nicht mehr den allgemeinen Vereinbarungen zu entsprechen, tut weh. Plötzlich sind wir wie vor den Kopf gestoßen und verlieren den Mut. Umso erstaunlicher klingen die Worte von Petrus, der uns ermuntert: **„Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.“** (1. Petrus 4, 12-14). Jesus betont, dass auch die Propheten Gottes diese Erfahrung machen mussten. Beispiele finden wir im Alten Testament genügend. Elia wurde wegen seiner Warnungen von dem bösen König Ahab verfolgt. Jeremia fand sich in einem dunklen Schlammloch wieder, weil die Obersten seines Volkes ihn nicht mehr hören wollten. Amos wurde fortgejagt, weil seine Worte zu hart für seinen König waren. Und selbst die Leiden Hiobs werden im Neuen Testament auf eine Stufe mit der Verfolgung der Propheten gestellt. Jakobus schreibt: **„Nehmt, liebe Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.“** (Jakobus 5,10f). Als Christen leiden wir aus einem mutigen Glaubensbekenntnis heraus für und mit unserem Herrn Jesus. Spott, Demütigung und Verfolgung trifft uns nicht, weil wir einen Fehler gemacht haben und schuldig geworden wären. Das Kreuz des Christen gleicht einer Auszeichnung und einem Gütesiegel Gottes. **„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden... Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch.“**, sagt Jesus. Wo du dich mit diesen Worten angesprochen fühlst, dort gilt dir noch viel mehr der Zuspruch ewiger Glückseligkeit, einer Freude, die alles Leid des Lebens aufwiegt.

(2) Von dieser Glückseligkeit redet Jesus weiter, wenn er von unserem Lohn im Himmel spricht: **„Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.“** Der Begriff Lohn mag uns immer wieder überraschen, wenn er in diesem Zusammenhang auftaucht. Unter einem Lohn verstehen wir eine gerechte Vergütung, die ein Mensch für seine geleistete Arbeit bekommt. Lohn verdient man sich durch Leistung. Nun war es aber doch die entscheidende Wiederentdeckung der Reformation, dass der Himmel eben kein Lohn für unsere Leistung ist. Gott schenkt uns Gerechtigkeit und damit das ewige Leben allein aus seiner freien Gnade, allein durch das Verdienst Christi und allein durch den Glauben, der sich allein auf Gottes Wort gründet. So haben wir es auch in der Brieflesung aus dem Römerbrief gehört. Und es stimmt: Der Himmel ist kein verdienter Lohn, sondern ein Gnadengeschenk Gottes. Wenn Gott an dieser und anderen Stellen trotzdem von einem Lohn spricht, geht es mehr um eine Art Entschädigung für erfahrenes Leid. Es lohnt sich, im Kreuz eines Christen weiterhin einen fröhlichen Glauben zu haben und im Bekenntnis zu Jesus festzuhalten. Denn auf uns wartet das ewige Leben bei Gott. Diese feste Aussicht auf ein sich lohnendes Leiden beschreibt Paulus mit den Worten: **„Ich bin überzeugt,**

dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Römer 8,18) Unsere Hoffnung ist das Himmelreich. Aber worin besteht nun das Himmelreich? Was macht es zu einem so erstrebenswerten Ziel, dass Menschen dafür sogar den Tod in Kauf nehmen? Wir können uns den Himmel als einen Ort vorstellen, an dem wir alles das haben, was wir in Zeiten der Verfolgung auf dieser Welt vermissen. Martin Luther schrieb im Jahr 1522 einen Brief an einen Ritter namens Hartmut von Cronberg. Dieser war ein Freund der Reformation und hatte sich durch eigene Schriften und manche politische Entscheidung den Zorn des Kaisers und des Papstes auf sich gezogen. Auch er bekam das Kreuz des Glaubens zu spüren. An ihn schreibt Luther: **„Sie drohen uns mit dem Tod. Wenn sie so klug wären, wie sie töricht sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein törichtes, schimpfliches Drohen, Christus und seine Christen mit dem Tod erschrecken zu wollen, wo sie doch Herren und Besieger des Todes sind. Das ist so, als wenn ich einen Mann damit erschrecken wollte, dass ich ihm sein Ross zurecht mache und ihn darauf reiten lasse.“** Mit anderen Worten: Was dir in der Welt für deinen Glauben angedroht wird, ist im Glauben und der Gewissheit des ewigen Lebens schon von vornherein nicht mehr schrecklich. Wo du in der Gefahr stehst dein Ansehen vor Menschen zu verlieren, darfst du wissen, dass du durch Jesus vor Gott im besten Ansehen erscheinst und im Himmel selbst Gott sehen wirst. Wo du wegen deines Glaubens auf eine bestimmte Stellung verzichten musst, darfst du wissen, dass du als Kind Gottes die wichtigste Stellung der Welt schon inne hast. Wo du wegen deines Glaubens einen ersehnten Lebensweg ausschlagen musst, darfst du wissen, dass du auf dem Weg zum Himmelreich weitergeführt wirst. Wo dich wegen deines Glaubens Freunde und Familie verlassen, darfst du wissen, dass Millionen von Engeln, dein himmlischer Vater und dein Bruder Jesus Christus deine Ankunft schon sehnsüchtig erwarten. Viele Menschen haben es erfahren und auch uns ist es nicht fremd: Es braucht Mut, immer und zu jeder Zeit zu seinem Glauben an Jesus Christus zu stehen. Die Gefahren für Menschen, die für das Evangelium eintreten, sind in manchen Zeiten offensichtlicher und in anderen Zeiten versteckt. Aber die Welt, in der wir leben, bleibt zu allen Zeiten eine Welt, die Jesus und seine Kirche bekämpft. Nur gut, dass Jesus alles getan hat, dass wir in Ewigkeit vor Gott bestehen können. Im Glauben bleiben wir getröstet durch die gute Botschaft unserer ewigen Rettung. Wie die vielen mutigen Bekenner der Geschichte dürfen auch wir fröhlich und mutig den Gefahren der Welt entgegentreten. Denn wir leiden nicht für uns selbst, sondern für Jesus und das Evangelium. Und wir leiden mit der Aussicht auf einen himmlischen Lohn.

Amen.

Pfarrer Tobias Hübener
Schönfeld

Segen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der Bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.